



# Freiräume für junge Familien ermöglichen

Interview\* Thomas Lageder, thomas.lageder@landtag.li Foto Klaus Schädler

**Wir schreiben den 7. November 2030, es ist Donnerstag. Die staatlich finanzierte, unabhängige und dem kritischen Journalismus verpflichtete Zeitung «Der Liechtensteiner Beobachter» bringt in ihrer Grossauflage ein Interview mit Alt-Regierungschef Adrian Hasler. Ein fiktiver Rückblick auf eine bewegte Zeit.**

**Weiss: Herr Regierungschef, Sie sind aus der aktiven Politik ausgeschieden. Wie geht es Ihnen heute?**

*Adrian Hasler:* Mir geht es gut. Ich geniesse die Freiräume, die mir mein Ruhestand bietet. Es ist grossartig, dass wir in Liechtenstein immer noch mit 65 Jahren in Rente gehen können. Glücklicherweise haben wir damals keine Mehrheit für die Halbierung der 13. AHV-Rente gefunden. Inzwischen verstehe ich, dass all dies einen Teil der Grundsicherung darstellt. Wir müssen künftig alles tun, damit diese sozialen Errungenschaften erhalten bleiben.

**Sie haben während Ihrer Amtszeit auch heisse Eisen angepackt. Was war Ihre grösste Errungenschaft?**

Zum einen sicherlich die Sanierung des Staatshaushalts, auch wenn sie bitter war. Die Kürzungen waren äusserst schmerzlich. Dabei haben wir im Nachhinein gesehen, dass wir zur Finanzierung von verschiedenen Investitionen, die einerseits aufgrund des demografischen Wandels und des wachsenden Dienstleistungsbedürfnisses der Bevölkerung nötig wurden, aber auch für Investitionen in die Wirtschaft, Korrekturen auf der Einnahmen-



*Regierungschef Adrian H. führte die bezahlte Elternzeit ein.*

seite vornehmen mussten. Nur so konnten wir diese Investitionen auch stemmen. Es wurde uns bewusst, dass das doch zu liberal ausgestaltete Steuergesetz von 2011 überarbeitet gehörte. Um das Jahr 2018

herum wurde klar, dass wir trotz Hochkonjunktur, rekordtiefer Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum nicht in der Lage waren, zukünftige Investitionen stemmen zu können. Es darf nicht sein, dass in solch einer Situation kaum investiert wird und wir fast ausschliesslich auf das Börsenergebnis unserer immer noch stattlich vorhandenen Staatsreserven angewiesen sind. So war Gestalten leider kaum möglich.

**Gestalten ist ein gutes Stichwort, nach der Sanierungsphase haben Sie ja damit begonnen. Was war die nachhaltigste Massnahme, die Sie umgesetzt haben?**

Das ist eindeutig der bezahlte Elternurlaub. Ebenfalls um das Jahr 2018 herum entwickelte sich ein unglaublicher Drive in dieser Sache. Es gab eine unmissverständliche Studie der Sophie von Liechtenstein Stiftung, die die Bedeutung der Betreuung des Kindes im ersten Lebensjahr hervorhob. Zwar gab es damals schon einen unbezahlten, viermonatigen Elternurlaub. Den konnte sich der Mittelstand aber kaum leisten. Wir haben dann mit dem Liechtenstein-Institut eine Studie zur Familienpolitik durchgeführt und objektiv die Bedürfnisse bei Familien mit Kindern

Anstellungsgrad reduziert, im gleichen Mass eine «Entschädigung» aus der **FAK** bekommt.

### **Können Sie das an einem konkreten Beispiel ausführen?**

Sicher, es ist eigentlich ganz einfach. Ein Familienvater vereinbart z.B. mit seinem Arbeitgeber – die sind ganz wichtig, es geht immer um Absprachen zwischen den Mitarbeitenden und den Arbeitgebern –, dass er während 12 Monaten sein Pensum um einen Drittel reduziert, damit er sich auch entsprechend um das Neugeborene kümmern kann. Das heisst, dass der Familienvater während eines Jahres zwei Drittel weiter zur Arbeit geht und sich ein Drittel der Zeit um sein Kind kümmert. Dafür erhält er während eines Jahres zusätzlich zu seinem Lohn, den er weiterhin zu zwei Dritteln verdient, einen Zuschuss aus der **FAK** in der Höhe von 1'760 Franken. Das ist zum einen vertraglich für den Arbeitgeber und zum anderen finanzierbar für den Familienvater.

### **Die Wirtschaft war anfänglich eher skeptisch. Hat sich das in den letzten Jahren verändert?**

Ja, die Wirtschaft war skeptisch, konnte aber doch überzeugt werden, da die Vorteile auch für sie letztlich klar überwogen. Das genannte Beispiel war ein typischer Fall. Die wenigsten Angestellten optieren dafür, die vier Monate Elternurlaub in einem Rutsch zu beziehen. Der Vorbehalt vonseiten der Arbeitgeber war, dass dann die Mitarbeitenden in den Betrieben fehlen würden. Das war nicht der Fall. Praktisch immer konnten sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine einvernehmliche Lösung verständigen, die für beide Seiten passte. Der erstaunliche Nebeneffekt war, dass gerade diese Angestellten dann in der Zeit, als sie eben bei der Arbeit waren, einen besseren Job machten und auch nach dem Elternurlaub in Teilzeit motivierter waren und dem Unternehmen etwas zurückgeben wollten. Unter dem Strich gewannen also alle: Die Kinder, die Eltern und die Unternehmen. Zusätzlich erzeugte die Einführung des bezahlten Elternurlaubs eine Sogwirkung, sodass dringend benötigte Fachkräfte nach Liechtenstein kamen. Denn die Gesellschaft befand sich gerade im Wandel. Familienarbeit erfuhr

eine grandiose Aufwertung, gerade auch durch den bezahlten Elternurlaub.

### **Warum hat die Regierung damals auf den Medianlohn abgestellt?**

Weil dieses Modell viele Vorteile hat. Der Medianlohn – also der mittlere Lohn aller Lohnempfänger – entwickelt sich mit dem allgemeinen Lohnniveau, weil er eben eine statistische Grösse ist. Die Hälfte der Bevölkerung verdiente also damals mehr als 6'600 Franken, die andere Hälfte weniger. Auch wollten wir eine soziale Komponente in den Elternurlaub einbauen. Für ca. 80 Prozent der Bevölkerung stellte ein Prozentsatz des Medianlohns einen finanziell attraktiven Zustupf dar. Für sehr gut Verdienende zwar nicht, diese Personen konnten es sich aber ohnehin schon leisten, unbezahlten Elternurlaub in Anspruch zu nehmen, um diese mussten wir uns also keine Sorgen machen. Aber klar, auch diese Personen hatten selbstredend Anspruch auf einen bezahlten Elternurlaub im selben Umfang.

### **Warum war der bezahlte Elternurlaub letztlich ein so ein grosser Erfolg?**

Er ermöglichte Freiräume für Eltern. Die Unternehmen waren mit an Bord und erkannten die Vorteile des Elternurlaubs. Gleichzeitig investierten wir aber auch in die ausserhäusliche Kinderbetreuung. Und letztlich zogen alle am gleichen Strick. Da war zum einen das Fürstentum, respektive die Sophie von Liechtenstein Stiftung, die sich öffentlich zum bezahlten Elternurlaub bekannten und Werbung für dieses Modell machten. Grossen Anteil am Erfolg hatten aber auch der LANV und weitere Institutionen sowie schliesslich unser spätere Koalitionspartner, die Freie Liste, die sich schon seit Jahren für dieses Anliegen eingesetzt hatte. In einer Demokratie braucht es immer alle Kräfte, um einem Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen, gerade wenn es anfänglich Widerstände gibt. Unser aller Einsatz hat sich gelohnt, der Erfolg gibt uns Recht. ■

**\* Fragen und Antworten dieses fiktiven Interviews aus der Zukunft stammen aus der Feder von Thomas Lageder, Landtagsabgeordneter der Freien Liste. Diesen Beitrag widmet er allen Eltern in Liechtenstein, für die bezahlte Elternzeit wichtig ist.**

bis 12 Jahren direkt abgeklärt. Das eindeutige Resultat war, dass sich 75 Prozent für einen bezahlten Elternurlaub aussprachen. Es war sogar die Bereitschaft da, zur Finanzierung höhere Steuern zu bezahlen. Das war dann aber nicht einmal nötig, da der **FAK-Topf** gut gefüllt war. Auch der Wirtschaft wurde es zunehmend klar, dass es ein Standortvorteil ist, wenn sich Eltern in einem flexiblen System vor allem in der kritischen Phase des ersten Lebensjahrs des Kindes grösstenteils selbst um ihren Nachwuchs kümmern können. Mit vereinten Kräften realisierten wir dann eine sozial ausgewogene und für die Wirtschaft unter dem Strich vorteilhafte Lösung.

### **Und wie sah diese Lösung konkret aus?**

Damals war der Arbeitsmarkt ausgetrocknet. Es wurde immer deutlicher ersichtlich, dass die Wirtschaft den Mitarbeitenden auch in Sachen Elternurlaub entgegenkommen muss, um Fachkräfte halten zu können. Da haben wir von staatlicher Seite Hand geboten. Wir haben vorgeschlagen, die Gelder aus der **FAK** einzusetzen, und zwar so, dass vor allem der Mittelstand, der es sich sonst finanziell nicht leisten kann, von einem viermonatigen, bezahlten Elternurlaub profitiert. Wir haben festgelegt, dass Eltern, die die Betreuung ihres Kindes in den ersten Monaten selbst übernehmen wollten, dafür 80 Prozent des Medianlohns erhalten. Im Jahre 2018 betrug der Medianlohn etwa 6'600 Franken. Wir haben dann gesagt, dass jede Person, die ihren